

AUS DEM ORTSBEIRAT

Sperrmüll zweimal
jährlich kostenlos?

Gelnhausen-Roth (jol). Sabine Karger stellte im Ortsbeirat Roth den Antrag, Sperrmüll zweimal im Jahr kostenlos abholen lassen zu können. „Diese Veränderung würde die komplette Stadt betreffen. Die Kosten dafür müssen in die Gebührenkalkulation einfließen“, erklärte Bürgermeister Daniel Glöckner. Der Wertstoffhof nehme 50 Kilogramm pro Jahr kostenlos an. Gegen Gebühr werde der Sperrmüll schon jetzt abgeholt. Glöckner regte an, die Kosten und damit die Gebührenerhöhung einmal ausrechnen zu lassen. Diese soll in einer der nächsten Sitzungen des Ortsbeirats vorgestellt und weiter diskutiert werden.

Blühstreifen
in den Weiberswiesen

Gelnhausen-Roth (jol). Mit drei Ja- zu zwei Nein-Stimmen befürwortete der Ortsbeirat Roth, im Rahmen der Aktion „Main-Kinzig- blüht“ Blühstreifen in den Weiberswiesen zu schaffen, um Insekten, vor allem Bienen, eine Zuflucht und Nahrungsgrundlage zu bieten. Die Aktion an sich stellten die Gegner nicht in Frage, nur der Ort sei nicht gut gewählt, denn die Wege entlang der Weiberswiesen seien „die größte Hundetoilette“ der Stadt Gelnhausen.

Neue Markierungen
an Radwegen

Gelnhausen-Roth (jol). Nach der Schulwegbegehung am vergangenen Donnerstag sprach sich der Ortsbeirat Roth dafür aus, die Markierungen entlang der Radwege zu erneuern. „Wir werden dies im Rahmen weiterer Markierungsarbeiten umsetzen, damit das Unternehmen einen ganzen Tag zu tun hat“, sagte Ordnungsamtsleiter Bastian Metzler. Gespräche mit Hessen Mobil bezüglich veränderter Ampelschaltungen seien wohl nicht zielführend, da es diese schon häufiger erfolglos gegeben habe.

Ortsbeirat tagt
am Friedhof

Gelnhausen-Meerholz (re). Die Mitglieder des Meerholzer Ortsbeirates treffen sich am Montag, 20. Mai, zu einer Ortsbesichtigung des Alten Friedhofs. Treffpunkt ist um 19 Uhr. Anschließend findet die reguläre Ortsbeiratssitzung in der alten Ortsverwaltung statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Tempolimit zwischen den Kreiseln.

Künstlerin INK
zeigt Werke
im Hospiz

Ausstellung ab Samstag

Gelnhausen (re). Die Jossgründer Künstlerin INK, mit bürgerlichem Namen Ingrid Sonntag-Ramirez Ponce, eröffnet am morgigen Freitag eine Ausstellung im Hospiz St. Elisabeth Kinzigtal in der Gelnhäuser Altstadt. Sie steht unter dem Motto „Erinnerungen – mit gespitztem Stift durch das Jahr einer Kindheit“. Nach der Vernissage für geladene Gäste sind die Bilder nach vorheriger Anmeldung für Gruppen von maximal zehn Personen ab Samstag, 18. Mai, bis zum 6. September im Hospiz zu sehen. Anmeldungen können bei Hospizleiter Frank Hieret unter Telefon 06051/9154710 oder per E-Mail an die Adresse frank.hieret@hospiz-gelnhausen.de erfolgen. Die kleinformigen Bilder sollen im direkten Bezug zur Örtlichkeit stehen. „Damit möchte ich auf die große Bedeutung dieses Ortes aufmerksam machen, aber auch dazu beitragen, Erinnerungen aus dem Leben wachzurufen und für die Besucher der Ausstellung möglich zu machen, einen solchen Raum der Achtsamkeit und Würde kennenzulernen“, sagt INK über die Ausstellung.

„Es ist eine Minute vor 12“

Meeresbiologe und Umweltschützer Robert Marc Lehmann zeigt bei seinem Vortrag am GGG erschütternde Bilder aus der Flora und Fauna

Gelnhausen (jol). „Genau deshalb engagiere ich mich.“ Mit diesen Worten beendete Robert Marc Lehmann seinen Besuch im Grimmelshausen-Gymnasium. Dabei zeigte er bewegend schöne, aber auch erschreckende Bilder aus der Flora und Fauna der Erde. Der Meeresbiologe, Abenteurer, Forschungstaucher und Umweltschützer versuchte mit seinem Vortrag, die Schüler auf die Grausamkeiten aufmerksam zu machen, die der Mensch der Natur antut, und damit zu aktivem Handeln zu animieren.

„Ich war schon immer vom Meer begeistert. Als Kind habe ich mit einem Spielzeug-Orca und einem Boot gespielt“, blickte Robert Marc Lehmann mehr als 30 Jahre zurück. „Heute fahre ich mit einem Boot über das Meer und spiele im Wasser mit den echten Tieren.“ Er studierte Meeresbiologie in Kiel, machte dort eine Ausbildung zum Forschungstaucher und lernte das Meer immer besser kennen. Einmalige Unterwasseraufnahmen machten ihn zu einem der wichtigsten Mitarbeiter von Dokumentationen wie Terra X.

„Aber auch ich habe viele Fehler gemacht“, wies Lehmann auf seine eigene Entwicklung hin. Je mehr er die Zusammenhänge erkannte, desto mehr dachte er „Scheiße, daran bin ich schuld“. Dies führte dazu, dass er zu einem der engagiertesten Umweltschützer Deutschlands wurde.

„Ein Tier lebt in Gefangenschaft deutlich kürzer als in der freien Natur“, berichtete er den Schülern. Er selbst habe viele Meereslebewesen gefangen und nach Deutschland gebracht. „Das werde ich nie wieder tun, denn es ist einfach falsch.“ Aquarien und Zoos würden Tiere einfach nur präsentieren, der Besucher daraus aber keine Lehren ziehen. Die moderne Technik und Filme wie „Unsere Erde“ würden einen viel besseren Eindruck davon geben, wie schön die Natur und wie sehr sie durch die Ausbeutung des Menschen in Gefahr ist.

So begann Lehmann nicht nur damit, schöne Bilder zu machen, sondern auch das zu zeigen, was Tieren angetan wird. „Haien werden alle Flossen abgeschnitten, damit man daraus Suppe machen kann“, berichtete der Meeresbiologe. „Ein

Zu den jüngsten Plänen für Kreis und Sparkasse, die Joh-Immobilie zu entwickeln, meldet sich GNZ-Leserin Angelika Hoffmann zu Wort. Wir weisen darauf hin, dass Leserbriefe nicht die Meinung der GNZ-Redaktion widerspiegeln. Kürzungen behalten wir uns vor.

Joh: Die Stadtverordneten dürfen sich die Entscheidung nicht aus der Hand nehmen lassen

Als ehemalige Stadtverordnete stehen mir in Fragen der Entwicklung der ehemaligen Joh-Immobilie allmählich sämtliche Haare zu Berge. Nachdem die Stadtverordneten endlich zu dem überfälligen Schluss gekommen sind, dass die Entwicklung öffentlich und europaweit ausgeschrieben werden soll, was übrigens zwingend vorgeschrieben ist, erfahre ich nun aus meiner samstäglichen Zeitung, dass der Bürgermeister zusammen mit der Stadtentwicklungsgesellschaft und dem Landrat mit der Kreissparkasse ein Konzept zur Entwicklung der ehemaligen Joh-Immobilie erstellt hat. Die Beschlusslage sieht völlig anders aus.

In der Stadtverordnetenver-



Robert Marc Lehmann spricht am GGG über die Ausbeutung und Verschmutzung der Meere und ruft die Schüler zu einem nachhaltigeren Verhalten auf.

FOTOS: DPA/LUDWIG



Teller kostet dann mehr als 100 Euro. Deshalb lässt unter anderem Donald Trump

sie gerne servieren, um zu zeigen, dass er sie sich leisten kann.“ Der Hai dagegen werde meist einfach wieder ins Wasser geworfen und sterbe dort qualvoll am Meergrund. „Tiere empfinden Schmerz genauso wie wir“, wies Lehmann auf einen wichtigen Umstand hin. Er habe selbst früher Fische gefangen und sie danach wieder frei gelassen, bis er wahrnahm, dass diese dabei große Qualen leiden.

„In Freiheit lebende Tiere zu jagen oder Fische zu fangen, die in Freiheit leben, um sie zu essen, ist für mich okay. Aber Massentierhaltung ist einfach falsch“, sagte der Umweltschützer. Mehr als eine Milliarde Menschen seien davon abhängig, Fisch als Hauptnahrungsmittel zu essen. Gerade deshalb müsse man auch mit dem Meer sorgsam umgehen. „Haie halten das Meer sauber. Doch es werden mehr als 200 Millionen Haie pro Jahr getötet“, berichtete der Meeresbiologe. In Schutzzonen merke man, dass sich die Natur insgesamt erholt, wenn es den Haien gut geht.

Neben der extensiven Ausbeutung sei auch der Plastikmüll ein

großes Problem. Jede Minute lande eine LKW-Ladung davon im Meer. Bald werde dieses Gewicht größer sein als das aller Meereslebewesen. Aber auch heimische Gewässer seien nicht mehr so gesund wie sie aussehen. „Die Nidda gilt als der sauberste Fluss in Deutschland. Aber dort findet man auch nur noch sieben Arten. Es sollten 100 bis 120 sein.“

So wie kaum jemand wisse, dass Tiere, die etwa mit Hai gefüttert werden, bei lebendigem Leib gehäutet würden, um einen Pelzkragen machen zu können, so gebe es noch viele weitere Wechselwirkungen. Unter anderem seien dies die Weichmacher aus Plastik im Wasser, die durch ihre Ähnlichkeit mit Östrogen die Fortpflanzung von Tieren behinderten. „Es ist nicht fünf vor 12, es ist eine Minute vor 12. Aber wir können noch immer etwas tun. Die Natur kann sich immer noch erholen“, rüttelte Lehmann auf.

Apps zur Herkunft von Fischen könnten bei der richtigen Wahl der eigenen Nahrung ebenso helfen wie Apps für die Verwendung von Palmöl, das durch große Plantagen nicht nur den Orang Utan, sondern auch das Sumatra-Nashorn bedrohe. „Zuerst dachte ich, es sei eines der schönsten Bilder, die ich gemacht habe. Doch dann bin ich erschrocken und habe gemerkt, dass ich

einen Teil dieser Schuld trage“, zeigte Lehmann fünf junge Orang-Utan-Waisenkinder, deren Eltern bei der Brandrodung des Dschungels ihr Leben für ihren Nachwuchs gaben. „Bis vor zwei Jahren habe ich auch noch Schokocreme gegessen. Jetzt meide ich Palmöl, wo es nur geht.“ Mit dem Bewusstsein, was das eigene Handeln an Auswirkungen auf die ganze Welt hat, könne und müsse ein Umdenken einhergehen. Jeder habe im Kleinen die Chance, etwas zu ändern. Jeder kleine Schritt zähle. Und dazu brauche man keine Politik. Deshalb rief Lehmann auch dazu auf, sich im Internet besser zu informieren, um die Zusammenhänge zu erkennen.

Zwei Mal wandte sich der Umweltschützer an die Schüler des Grimmelshausen-Gymnasiums. Obwohl die siebten Klassen als auch die Biologiekurse der zwölften Klasse in der Oberstufe haben derzeit das Thema Ökologie und Spezialgebiete daraus als Thema. Da Lehmann bereits für das Limnologische Institut von Senckenberg, das in Gelnhausen beheimatet ist, arbeitete, konnte der Kontakt hergestellt werden. Der Ehemaligenverein unterstützte die Aktion. Wer die Außenstelle des Senckenberginstituts in Gelnhausen kennenlernen will, hat beim Tag der offenen Tür am 26. Mai dazu Gelegenheit.

LESERBRIEF

der Kreisstadt Gelnhausen und ihrer derzeit eher nicht vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten im „Non-Food-Sektor“ ist, über die Zeitung und hinter den Kulissen entschieden? Welche Attraktivität hat denn die „Einkaufsstadt Gelnhausen“, wenn große Bereiche des Objekts von der Kreisverwaltung und den Schulen genutzt werden? Wieso geht man davon aus, dass eine Kreissparkasse nicht gewinnorientiert arbeitet, nur weil sie in der Region verwurzelt ist? Ist es sinnvoll, dass Verwaltung dauerhaft „zur Miete“ wohnt statt in kreiseigenen Gebäuden? Und was bringen weitere Scharen von Schülern, die morgens anreisen und am Nachmittag wieder verschwinden, der Attraktivität und Lebens-, Wohn- und Einkaufsqualität der Stadt?

Was am Samstag in der Zeitung präsentiert wurde, scheint, bis hin zum Abriss des Gebäudes, ein fertiger Plan zu sein. Die demokratisch gewählten Gremien sollten sich die Entscheidung über die Zukunft ihrer Stadt nicht aus der Hand nehmen lassen und das Konzept, das bis jetzt nur hinter den Kulissen in seinen Einzelheiten bekannt ist, sehr genau und auch auf seine

rechtliche Umsetzbarkeit prüfen. Wenn eine Ausschreibung vorbereitet worden ist, warum soll sie dann nicht stattfinden? Vielleicht eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten. Das Areal und der Standort bieten mehr als nur die Unterbringung von Schülern und Verwaltungsangestellten, die schon jetzt in der Stadt sind, nur in anderen Gebäuden.

Die Bürger, die im letzten Jahr so zahlreich zu den Stadtverordnetenversammlungen gekommen sind, wenn hierzu Entscheidungen getroffen wurden, haben mit ihrer Anwesenheit gezeigt, dass sie an der Entwicklung ihrer Stadt interessiert sind. Ihnen wurde einiges zugemutet. Nach dem „Neustart“ hatte ich erwartet, dass jetzt zielstrebig, transparent und für die Bürger nachvollziehbar an einer sauberen Lösung gearbeitet wird, die zu einer wirtschaftlichen Belebung der Innenstadt führt. Das funktioniert nicht ohne Ansiedlung eines angemessenen Anteils von Ladengeschäften in diesem Objekt. Es geht um unsere Stadt!

Angelika Hoffmann
Gelnhausen